



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 58, Nr. 4, 2020
doi: 10.21243/mi-04-20-10
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Kinder und Jugendliche in der Pandemie brauchen Begleitung externer Fachkräfte

Wolfgang Pospischill

Alexander Schmelzer

Michael Luger

Distanzunterricht, digitale Geräte und Formate fordern die Schulen massiv. Doch neben IT-Kenntnissen brauchen Kinder und Jugendliche auch analoge und digitale Unterstützung bei Medienkompetenz sowie Sucht- und Gewaltprävention, die angesichts der aktuellen Schulsituation unterbelichtet bleiben.

Distance teaching, digital devices and formats place massive demands on schools. But in addition to IT knowledge, children and young people also need analogue and digital support with media skills, addiction and violence prevention, which remain underexposed in view of the current school situation.

1. Ausgangslage

Lehrerinnen, Lehrer, Pädagoginnen und Pädagogen berichten über die derzeit schwierige Situation von Kindern und Jugendlichen. Der oft nicht altersgemäße Medienkonsum und die Zeit vor Bildschirmen haben sich schon im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 enorm gesteigert. Der Umgang in sozialen Netzwerken, Cybermobbing, Fake News, „Aufklärung“ durch Pornos oder Terror vor der Haustüre werden so zum Konfliktpotenzial. Klassengemeinschaften machen mitunter schwierige Zeiten durch. Die Themen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen vermindern sich in dieser schwierigen Zeit nicht. Unter Umständen nimmt die Verunsicherung sogar zu. Genau hier setzen externe Workshops, Projektstage und Informationsveranstaltungen in Schulen und außerschulischen Einrichtungen an.

2. Workshops und andere Projekte

Derartige externe Workshops und Projekte werden seit Jahren von Schulen in Anspruch genommen. Sie haben sich als unerlässlich herausgestellt, so lange Digitalisierung technisch wie inhaltlich an den Schulen noch so wenig verankert ist. Die Schulen arbeiten mit zahlreichen meist selbständigen Trainerinnen und Trainern aus diversen Institutionen zusammen. So können verschiedenste Workshops, Projektstage, Seminare und Vorträge an Schulen und außerschulischen Einrichtungen durchgeführt werden. Dazu zählen unter anderem die Themenbereiche

- Medienbildung und Safer Internet

- Soziale Kompetenz und Klassengemeinschaft
- Gewaltprävention und Suchtprävention
- Sexualpädagogik und Genderarbeit
- Kunst und Theaterpädagogik sowie
- Armut, Solidarität und Flucht

Diese breit gefächerten Leistungen gehen weit über die von Bildungsminister Faßmann im November 2020 erwähnten Leseomas hinaus und sind als gesundheitsfördernde und gesellschaftsrelevante Maßnahmen zu sehen. Sie haben außerdem den großen Vorteil gegenüber schulischen Lehrplänen, dass sie kurzfristig auf Trends und Praktiken reagieren können.

3. Das Fehlen externer Angebote

Sobald Schulen jedoch keine externen Angebote mehr in Anspruch nehmen können, fehlt Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, über ihre Gedanken und Probleme zu sprechen, die im Regelunterricht oft nicht genug Raum bekommen können. Pädagoginnen, Pädagogen und Lehrende bekommen durch externe Impulse auch die Möglichkeit, ihre Schülerinnen und Schüler von außen betrachten zu können und in schwierigen Fragen Unterstützung zu erhalten. Gerade in Zeiten der Pandemie darf nicht vergessen werden, dass Kinder und Jugendliche Kontakt zu anderen Kindern und Jugendlichen brauchen, aber auch die Auseinandersetzung mit Erwachsenen, die sie solidarisch-kritisch dabei begleiten, zu selbst- und sozialverantwortlichen Erwachsenen zu werden. Auch für Eltern und Elternvertretungen stellt das Leis-

tungsspektrum von externen Trainerinnen, Trainern und Coaches in den Klassen ihrer Kinder eine hilfreiche Ergänzung dar wie beispielsweise in allgemeinen Fragen der Erziehung.

4. Ein sicherer Ort

Ebenso notwendig sind außerschulische Angebote wie Jugendzentren, um Kinder und Jugendliche aufzufangen, die zuhause wenig Unterstützung bekommen können. Oftmals brauchen die Kinder einen sicheren Ort außerhalb der eigenen vier Wände. In der Kinder- und Jugendarbeit werden die Aktivitäten in der Freizeit betont. Die Aktivitäten zielen auf informelles und nonformales Lernen während der schulfreien Zeit ab und bieten dadurch schülerergänzende Qualifizierungen. Diese fehlen im Moment und verhindern so massiv Möglichkeiten zur individuellen Weiterentwicklung junger Menschen.

5. Aktuelle Fakten

Drei Beispiele und aktuelle Zahlen für Veranstaltungen von externen Personen und Einrichtungen an und mit Schulen sollen hier helfen, einen weiteren Einblick zu geben.

Die Initiative Saferinternet.at, die in ganz Österreich Workshops und Veranstaltungen zum Thema Medienbildung und sichere Nutzung von Handy und Internet durchführt, berichtet von etwa 1.750 durchgeführten Workshops von Jänner bis September 2019, bei denen bundesweit 40.000 Teilnehmende (Kinder, Jugendliche,

Eltern und Lehrende) erreicht werden konnten. Im ganzen Jahr 2019 waren es 2.700 Workshops mit etwa 61.000 Menschen. Im Vergleichszeitraum 2020 konnten aufgrund von Betretungsverboten an Schulen nur etwa 700 Workshops (statt 1.750) mit nur 15.500 Teilnehmenden in Präsenz abgehalten werden. Das entspricht über beide Jahre gerechnet einem Einbruch von fast 70 %. Gegenwärtig wird versucht, einen Teil über Online-Workshops abzufangen.

Durch den Lockdown im Frühjahr 2020 und dem Verbot für Workshops ab November 2020 mussten bisher fast 60 Workshops und damit über 50 % des gesamten Workshopkontingents eines Kalenderjahres abgesagt werden. Das entspricht in etwa 1.100 Kindern, ebenso viele Eltern(paare) und über 100 Lehrende und Direktorinnen, die nicht erreicht werden konnten,

berichtet der Verein *PIA - Prävention, Beratung und Therapie* angesichts von sexueller Gewalt aus Linz.

Im Bereich von gemeinschaftsfördernden Projekttagen wurden 2019 mehr als 330 Schulklassen professionell extern betreut. Im Jahr 2020 konnte nur ein minimaler Bruchteil davon durchgeführt werden. Davon betroffen sind über 8.000 Schülerinnen und Schüler, rechnen *Teamkiste - Betreute Projektwochen* und *Freispiel - Verein zur Förderung von Persönlichkeitsentwicklung* vor.

6. Fazit

Durch das COVID-19-bedingte Betretungsverbot an Schulen für externe Expertinnen und Experten gehen viele gesellschaftspoli-

tisch wichtige Inhalte und die dazugehörige präventive Arbeit für Kinder und Jugendliche verloren. Deren Lebenswelt, Sorgen und Ängste sind trotzdem weiter vorhanden. Wichtig wäre – bei allem Verständnis für die aktuellen Maßnahmen –, dass Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, mit externen Expertinnen und Trainern zu kommunizieren. Diese wichtige Arbeit, die normalerweise in Präsenz an den Schulen und in Jugendzentren stattfindet, bleibt gerade komplett auf der Strecke. Somit fehlt wichtige Arbeit mit der nächsten Generation. Diese Stellungnahme soll unsere Angebote und unsere Bereitschaft unterstreichen, Kinder und Jugendliche zu unterstützen: Digital, wo es möglich und sinnvoll ist, und hoffentlich wieder bald in direktem Kontakt von Mensch zu Mensch.